

ein Stückchen Holz ein oder schrieb sie auf Papier und steckte sie dem Kranken zu. Bis in unsere Zeit hinein wirkte der alte Aberglaube in der drolligen Sitte nach, das Wort Sator auf ein Stück Butterbrot zu schreiben, das dann in dem feligen Gefühl verspeist wurde, nun gegen alle Krankheiten geschützt zu sein.

Die Hausa[sprache]. Eine merkwürdige Sprache, die den Forschern ein noch nicht gelöstes Rätsel aufgibt, ist die Hausa[sprache, die von 20 Millionen afrikanischen Schwarzen gesprochen wird. Sie klingt so wohlklingend und melodisch, daß sie Woldemar Sacks in einem Aufsatz der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ als die schönste Sprache der Welt bezeichnet. Gewöhnliche Dinge wie Kartoffeln und Zwiebeln (dankali da abasa), Schlaflosigkeit (marasquana), Lampe (fitila), Matratze (tabarma), Schüssel und Löffel (kaska da tschokali) werden mit vokalreichen Wörtern bezeichnet. Das Seltsame an dieser Sprache ist nun, daß sie nicht nur aus solchen Klängen besteht, sondern eine Menge Wörter enthält, die aus dem Deutschen, dem Slawischen, dem Lateinischen und Griechischen entlehnt zu sein scheinen. Diese Wörter können aber nicht aus den fremden Sprachen eingeschleppt worden sein, weil viele davon eine gänzlich andre Bedeutung haben als in der Herkunftssprache. Die Zahl der wirklich entlehnten Wörter, die aus dem Arabischen und dem Englischen, Französischen und Deutschen stammen, ist nur sehr gering. Man muß auf eine geheimnisvolle vorgefichtliche Verwandtschaft des Hausa mit europäischen Sprachen schließen. Das eigenartig schöne *likafani* für Totenkleid ist gleichbedeutend mit den altdeutschen Wörtern *lika* = Leiche und *fano* = Fahne; auch das mittelhochdeutsche *sil* = Seil findet sich in der Hausa-Sprache, und ebenso kommen hier die norddeutschen Wörter *Bude* und *Budike* vor; *bude* heißt offen und *budike* ganz offen. Noch rätselhafter ist das Auftreten vieler lateinischen Wörter, die im Hausa eine ganz andre Bedeutung haben. Das Russische ist ebenfalls mit einer Anzahl von Ausdrücken vertreten. Man wird diese Neger[sprache als einen Überrest aus der Urzeit ansehen müssen, in der sich indogermanische Bestandteile in merkwürdiger Reinheit erhalten haben; denn die Hausa[sprache ist uralt und war bereits vorhanden, als die ersten Weißen nach dem schwarzen Erdteil kamen.

Ausdrücke aus der Spieler[sprache. Was ist ein „Schmall“? Die in Zoppot erscheinende „Kasinozeitung“ erklärt es uns: Ein Schmall kommt beim Roulette[spiel vor, wenn man einen Satz auf zwei benachbarte Nummern stellt, so daß er reitet (cheval). — Anscheinend aus Südafrika, in Wirklichkeit aber wohl aus dem Lateinischen stammt „Transvaal“, die Abkürzung der Spieler für „Transversalen“. Aus dem Bedürfnis nach Vereinfachung heraus ist in ähnlicher Weise „Kunnele“ entstanden, eine Übertragung von „coup nul“ ins Spielerdeutsch. — „Futteraalche“ hat mit futtern nichts zu tun, sondern ist entstanden aus dem französischen „faux tirage“. Der Spieler ist oft in Rage, und so ähnlich wird dann auch jenes unheimliche Wort ausgesprochen. — Etwas Trostloses starrt uns aus dem Spielerausdruck „vablüht“ entgegen, der an die Berliner Mundart erinnert und aus „rien ne va plus“ gebildet wurde. — Wie oft macht man im Leben eine Dummheit? Das wäre nach dem Spielerdeutsch eine „Futteraalche“. Gut, wenn es dann mit einem „Kunnele“ sein Bewenden hat, manchmal wird es leider mit „vablüht“ enden.

A U S K Ü N F T E

Alle Anfragen (sprachlicher oder rechtschreiblicher Art) sind an die Schriftleitung des „Sprachwart“ zu richten. (Postmarke für die Antwort muß beigelegt werden!) Veröffentlichung erfolgt nach dem Ermessen der Schriftleitung.

Anfrage: In unserm Betrieb ist eine Streitfrage entstanden, über die ich gern eine genaue Entscheidung hätte. Es handelt sich um die Schreibweise des Wortes „Schrott“, also das Zerkleinern und die Verwertung von Alteisen usw. Nach dem Duden gibt es nur „Schrot“ oder Schroten = zerkleinern, „Schrott“ (mit zwei t) ist nicht aufgeführt. Dagegen habe ich auch auf gedruckten Briefbogen von großen Firmen „Schrottzerkleinerungsanstalt“ gelesen. Was ist da nun richtig? A. Z., Hlbrft.

Antwort: Auf diese Frage, die in gewissen Zeitabständen in ähnlicher Form immer wieder an uns gelangt, können wir nur wiederholen, was wir einem Fragesteller schon in Nr. 5 der „Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren“ vom Jahre 1923 antworteten: „Sie haben insofern recht, als das der rheinischen Mundart entstammende Wort *Schrott* eigentlich daselbe bedeutet wie *Schrot*, ursprünglich: abgechnittenes, abgehauenes, abgefägliches Stück. Da sich jedoch der Ausdruck *Schrott* als Bezeichnung für *altes Eisen* sowie für *Blechabfälle*, die beim Schneiden und Stanzen entstehen, aus der rheinisch-westfälischen Großindustrie in dieser Bedeutung auf die gesamte deutsche Metallindustrie verpflanzt hat, so kann auch diese Schreibweise nicht mehr ausgerottet werden. Das Schrott spielt heute hauptsächlich als die Grundlage des Siemens-Martin-Verfahrens zur Wiedererzeugung von neuem Metall auch im Handel eine bedeutende Rolle. Warum sollen wir uns gegen die eindeutige Kennzeichnung eines bestimmten Begriffs wehren, der bei der Schreibweise Schrot nicht im entferntesten so klar zutage tritt? Entsprechend dem *Schrott* empfehlen wir darum die Schreibung Eisen- oder Metall*schrott*, wie sie z. B. das Lexikon von Brockhaus anwendet; auch in den Fachzeitschriften und im Handelsteil aller Tageszeitungen ist übrigens diese Schreibweise heute fast ausschließlich anzutreffen.“ Hoffentlich bringt die Neuauflage des Duden endlich auch die Schreibung Schrott für Alteisen und Blechabfälle, damit die verschiedenen Anfragen wegen dieses jetzt vollständig eingebürgerten Ausdrucks aufhören.

Anfrage: Bei den Stenotypistinnen in unserm Hause herrscht die Ansicht, daß auf der Schreibmaschine das Wort „größere“ wie folgt getrennt werden kann: grös-ere. Ich habe das beanstandet, möchte jedoch wissen, ob ich mich in dieser Angelegenheit belehren lassen muß. A. G., Bln.

Antwort: Sie haben vollkommen recht, wenn Sie die falsche Worttrennung „grös-ere“ beanstanden. Das Wort „größere“ darf nach der amtlichen Rechtschreibung eigentlich nur mit ß geschrieben werden; ss für ß zu verwenden, ist nur ein Notbehelf. Wenn nun aber, weil viele Schreibmaschinen leider kein ß haben, ss für ß geschrieben werden muß, so dürfen bei Worttrennungen die beiden s, die doch nur einen Ersatz für ß darstellen, keinesfalls auseinandergerissen werden. Die beiden s sind nur in solchen Wörtern trennbar, wo sie wirklich zwei Mitlaute s darstellen, z. B. müs-sen, las-sen, fas-sen. Dagegen soll getrennt werden: grö-ßer, grö-ßen, schie-ßen. Beim Fehlen von ß ist es jedoch nicht angängig, die